

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postfachkonto: Dresden 16488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dokrilla.

Girokonto: 531. — Fernruf: 231.

Nummer 49

Sonnabend, den 29. April 1939

38. Jahrgang

Vernichtende Zurückweisung Roosevelts durch den Führer

Flottenabkommen mit England und Vertrag mit Polen aufgehoben.

In einer denkwürdigen Sitzung des Deutschen Reichstages hat der Führer nicht nur dem Präsidenten der USA die gebührende Ermüdung zuteil werden lassen, sondern auch sein und seines Volkes politisches Weltbild entrollt, das die selbsthätigen und reaktionären Mächte der Demokratie im Gegensatz zeigt zu den Völkern des autoritären Staatsgedankens, die unter gegenseitiger Achtung der nationalen Lebensrechte ihren eigenen Lebensraum ohne fremde Bevormundung gestalten. Die grundsätzliche Bedeutung und Tragweite der von dem Führer erörterten Probleme erheben diese Staatsrede Adolph Hitlers zu einer der bedeutendsten politischen und rednerischen Leistungen des Führers.

(Die Rede bringen wir in einer Beilage zum Abdruck)

Ungarischer Staatsbesuch in Berlin

Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaky sind am 28. April in Berlin an dem Weg zur Reichshauptstadt. Der königlich ungarische Ministerpräsident und Graf Teleki sowie der königlich ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Csaky, werden Sonnabend mittags zu einem mehrtägigen Staatsbesuch nach Berlin. In der Reichshauptstadt treffen sie in Begleitung des Reichslegationsrats von Szepes, Direktor der Politischen Abteilung, Legationsrat Anton Ullmann, Legationsrat des Außenministeriums Sektionsrat Peter von Jancs und die Attaches Georg von Madag und Diemer Ujpestery.

Brauchtisch besucht Italien

Kol Einladung des Generalkonsuls des italienischen Heeres. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchtisch, begibt sich zu einem mehrtägigen Besuch nach Italien. Generaloberst von Brauchtisch folgt damit einer Einladung des Generalkonsuls des italienischen Heeres, General Bariani, die dieser im Auftrag des Duce an ihn gerichtet hat.

Roosevelts „Seeferien“

Ein neuer amerikanischer Schwindel. Der Washingtoner Korrespondent der „New Yorker Times“ berichtet die phantastische Nachricht, daß Präsident Roosevelt vor mehreren Monaten dem deutschen Staatspräsidenten Adolf Hitler und dem italienischen Regierungschef Mussolini den Plan unterbreitet habe mit ihm (Roosevelt) nach See und in der Nähe einer neutralen Insel zusammenzutreffen. Auf dieser Konferenz sollten Deutschland und Italien die Mindestbedingungen für die Sicherung eines dauerhaften Friedens besprechen, und Roosevelt habe dann, falls er diese Bedingungen für durchführbar gehalten hätte, seine Dienste als Vermittler anbieten wollen. Hitler und Mussolini, die auf Kriegsgewinnen zu dieser Konferenz erscheinen sollten, hätten jedoch den Vorschlag Roosevelts abgelehnt.

Dazu laut der „Deutsche Dienst“ u. a.: Schon die Tatsache, daß diese Nachricht der erkannten Weltöffentlichkeit gerade in einem Augenblick angesetzt wird, wo der Führer die ganze Verlogenheit der Rooseveltischen Politik enthüllt hat, ist kennzeichnend genug. Der „New York Times“ glaubt aber selbst nicht, daß die Nachrichten von der geheimnisvollen Konferenz all zu ernst genommen werden, denn es meint, diese Enthüllung über Roosevelts dramatische Bemühung im Interesse des Weltfriedens“ wird wahrscheinlich demontiert werden. In der Tat! Denn niemand hat von einer solchen Konferenz je etwas vernommen und nicht einmal der Korrespondent der „New York Times“ ist in der Lage, anzugeben, zu welchem Zeitpunkt die Zusammenkunft hätte stattfinden sollte. Er spricht nur von der Wahrscheinlichkeit, daß die Aufforderung Roosevelts an Hitler und Mussolini während der Reise vor München ergangen sein könnte. Ebenfalls ist auch diese echt amerikanische „Sensation“ nicht gelanget, die Feststellungen des Führers irgendwie zu unterstützen, im Gegenteil, sie zeigt nur, wie notwendig es ist, der politischen Lage gerade auch in Amerika entgegenzutreten.

Spiegelbild ernstest Tagewerts

Eine Vorschau auf die Reichsnährstandsschau in Leipzig. In Leipzig, im Volkspark Kleinschoder, entsteht die 5. Reichsnährstandsschau. Es war geplant, diese große Schau des deutschen Vauerntums, die bereits zweimal in Leipzig abgehalten wurde — da allerdings auf dem Gelände der Technischen Messe, das früher durch die geringere Zahl seiner Bauten noch für eine solche Schau geplant war —, nach Dresden zu bringen. Aber hier war kein Gelände, das den vielfältigen Anforderungen — aus Platzmangel und Vertiefungsmöglichkeiten und schnelle Verbindung zur Stadt — genügt hätte. So steht nun

diese gewaltige Schau, die im Vorjahr wegen der Gefahr der Maul- und Klauenseuche verschleppt wurde, in der Reichsmessestadt. Zwischen Wald, Wasser und Wiese, in einem Rahmen, der den Bauern nicht mit der Fremdbeliebigkeit der Großstadt umfängt, ist eine Ausstellung entstanden, deren Besuch mehr bedeuten wird als eine Bereicherung sachlichen Wissens. Zumal hier geschichtlich Boden ist: 1813 waren hier die letzten Gefechte zwischen den Verbündeten und napoleonischen Truppen!

Wir haben unsern Kraftwagen abgestellt auf dem geräumigen Platz, der durch das Portal in der Antonienstraße auf den blumengeschmückten Empfangsplatz, der von Verwaltungsgebäuden architektonisch außerordentlich wirksam eingefaßt wird. Hohe Türme des Postamts und von Kunstlerbauten lösen die Luft zweier breitlegarter Hallen, von denen eine das Haus der Forschung ist; eine Ehrung der Wissenschaft, die den Kampf des Bauern um unser Brot so entscheidend unterstützt. Die Teilnehmer des internationalen Landwirtschaftlichen Kongresses werden hier so viel Aufschlag erhalten wie der Landmann auf der anderen Seite Anregung in der Schau elektrischer Geräte, die die Arbeit im Landhaushalt und im Betrieb erleichtern sollen. Aber der Blick geht weiter, entlang der Fahnenstraße, zum Haus des Reichsnährstandes mit seiner Ehrenhalle und den Darlegungen über das Ringen des deutschen Bauern. Hier ist auch erklärt seine Betreuung durch die Berufsorganisation. Der Landstraßen ist besonderer Platz eingeräumt, ihr als der Seele des Bauernhofes. Bei den Ausführungen über das agrarpolitische Programm wird besonders noch das ins Reich heimgeführten Substanzlandes gedacht. Zu nächster Nähe liegen das Haus der Pflanzengüter, das die Aufmerksamkeit neben anderen besonders auf die Pflege der Futter-, Öl- und Gewürzpflanzen lenkt, und das Haus der Düngung. Wir wissen, welche Bedeutung ihr zukommt, erkennen aber auch, daß der richtigen Einrichtung eines Bauernhofes nicht geringere Beachtung geschenkt werden muß. Ein Lehrhof führt über die Erfordernisse auf diesem Gebiet auf. Juvor aber sind wir durch eine Führung auf die wichtigsten und für die verschiedensten Arbeitsweisen praktischen Maschinen hingewiesen worden. Ein wichtiger Teil der Schau, deren Besuch kein Bauer veräumen wird. Aber auch dem Städter wird es guttun, zu erfahren, daß zwischen Saat und Ernte der Bauer kein geruhames Leben führt, sondern Maschinen pflegt und Ausschau nach neuen hält, die die Arbeit am Boden verbessern und erleichtern helfen.

Wir wenden uns nun dem Vorführungstring zu, 8000 Plätze, davon 2000 überdacht, gefächelt eine gute Ueberfahrt über die Ausstände, die Jungen und Mädel von der Burg Reuhaus, der Reichshalle des Reichsnährstandes, von ihrer Arbeit geben werden. Hier wird sich der Bauer bewußt der großen Aufgabe, die er als Blutsquell des deutschen Volkes hat; er wird aber auch stolz empfinden über seine Töchter, die sein Blutserde weitergeben.

An den letzten vier Ausstellungstagen, also vom 8. bis 11. Juni, wird der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts im großen Ring ein Reit- und Fahrturnier durchführen. Und schließlich wird auch die Tierchau als die große Prüfung jüchterischer Arbeit große Beachtung finden. Der Reichsnährstand hat 170 000 Reichsmark für bare Geldpreise ausgesetzt, die den besten Tieren zuerkannt werden. 300 Pferde, 500 Rinder, 450 Schweine, 300 Ziegen und 300 Schafe, dazu noch 300 Tiere der Schlachtviehklassen werden auf der Tierchau vertreten sein, dazu die Kleintiere, deren Wert wir immer mehr erkennen!

Aus allen Teilen des Reiches werden 300 Sonderzüge Tausende von Besuchern nach Leipzig bringen — bei der letzten Reichsnährstandsschau wurden innerhalb acht Tagen 735 000 gezählt — 50 Sonderzüge mit 75 v. H. Fahrpreiermäßigung fahren allein aus Sachsen in die Stadt der Reichsnährstandsausstellung. Der Bauer wird ein Spiegelbild seiner Arbeit sehen und in der Erfüllung seiner schweren Aufgabe bekräftigt. Der Städter möge nicht fernbleiben und einen Hauch des Tagewerts spüren, das ihn erhält und ihn erst zum eigenen Schaffen fähig machen hilft.

RdF.-Wagen-Begeisterung kein Strohsauer

Der RdF.-Wagen erregt noch wie vor das höchste Interesse der Bevölkerung nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland. Als er zur Technischen Messe in Leipzig ausgestellt war, haben Hunderte von Ausländern ihn bestaunt und ihr heißes Interesse bekundet. Unter die Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit Gauwart H. Korb über den deutschen Volkswagen zu unterhalten.

„Wie sind Sie mit dem Eingang der Bestellungen für den RdF.-Wagen zufrieden?“ lautete die erste Frage an den Gauwart der R.F.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ H. Korb, der gleichzeitig ehrenamtlicher Gau-RdF.-Wagen-Wart für Sachsen ist. „Wenn Sie von Bestellungen sprechen, dann meinen Sie natürlich den Beitritt zum RdF.-Wagenpark; denn eine andere Form der Bestellung gibt es nicht“, beginnt H. Korb. „Erfreulich ist nicht nur der außerordentlich hohe Stand an Anmeldungen, sondern vor allem der regelmäßige monatliche Zuwachs. Dies beweist, daß das Interesse am RdF.-Wagen nicht auf einer kurzen vorübergehenden Begeisterung beruht, sondern auf dem festen Vertrauen zu diesem Wert des Führers. Besonders erfreulich ist, daß den Sparverpflichtungen in vorbildlicher Weise nachgekommen wird. Nur in ganz wenigen Fällen mußten aus sehr triftigen, persönlichen Gründen die Anmeldungen zum Sparsystem zurückgezogen werden.“

Nun interessierte es uns, zu erfahren, in welcher Reihenfolge die Besteller mit ihren Wagen beliefert werden. Dazu meinte H. Korb: „Sobald ein Sparer seine dritte Sparkarte vollgestellt hat, d. h. also nicht nur die 50 Marken zu 5.— RM, sondern auch die Marken zu 4.— RM für besondere Ausführung, für Transportkosten, erhält der Sparer von uns seine Reihenfolgennummer. Die vielen Anfragen nach den Originalbestellnummern des Volkswagenwerkes erübrigen sich deshalb, weil die Reihenfolge der Belieferung unbedingt festgelegt ist durch die Aufteilung einer Gau-Reihenfolgennummer und 2. weil im Augenblick die Bestellnummern des Volkswagenwerkes noch nicht erteilt werden konnten. Entscheidend ist doch, daß durch die Gau-Reihenfolgennummer die Reihenfolge der Auslieferung festgelegt ist.“

„Einen Augenblick, bitte, H. Korb“, fragen wir dazwischen. „Läßt die Reihenfolge sich aus wichtigen Gründen noch verändern?“ „Darauf bekommen wir leider sehr viele Anfragen. Es ist aber einfach unmöglich, selbst bei den Gründen, die von den Antragstellern für schwerwiegend und triftig gehalten werden, die geringe Anzahl zu machen. Jeder Veränderung der Reihenfolgennummer würde für viele andere Antragsteller eine Härte und Ungerechtigkeit bedeuten. Außerdem wäre jede Veränderung mit außerordentlichem technisch-organisatorischen Schwierigkeiten verbunden, die selbstverständlich untragbar sind.“

Während H. Korb durch ein längeres Telefongespräch beansprucht wird, haben wir Gelegenheit, in einigen der zahlreich eingehenden Briefen zu blättern. Sie geben gleich den Stoff zu unseren weiteren Fragen an den Gauwagenwart. Er berichtet uns, daß täglich eine große Anzahl recht überflüssiger und unnötiger Anfragen mündlich und insbesondere schriftlich eingeht. „Sonderwünsche können nicht berücksichtigt werden“, fährt er dann fort. „Sie sind erkannt, weil das zunächst recht hart klingt. Aber denken Sie daran, daß der Aufbau dieses Volkswagenwerkes die kräftigste Konzentration aller Kräfte erfordert. Wenn wir neben allen anderen staatspolitisch wichtigen Aufgaben, die Menschen und Material in großem Umfang beanspruchen, das Volkswagenwerk nicht nur als Bau, sondern auch innerlich produktionsreif bis zum Herbst dieses Jahres fertigstellen wollen, dann können wir uns nicht durch Sonderfragen zersplittern, die für den einzelnen durchaus sehr wichtig sein können, bei der großen gewaltigen Aufgabe jedoch im Augenblick unberücksichtigt bleiben müssen. Viele Anfragen würden unterbleiben, wenn die laufenden Pressenotizen über den RdF.-Wagen und vor allem der RdF.-Wagenprospekt selbst zur Kenntnis genommen worden wären.“

Zum Schluß richteten wir an den Gauwart Korb noch die Frage, die in zahlreichen Briefen immer wiederkehrt, wann der einzelne Sparer seinen Wagen erhält. „Das ist tatsächlich die meistgestellte Frage“, antwortete er, „es ist aber unmöglich, bei einem derartigen gewaltigen Werk, das in einer phantastisch kurzen Zeit geradezu aus dem Boden gestampft wurde, jetzt die Termine auf Monat und Tag genau festzulegen. Nach den Gau-Reihenfolgennummern werden die Sparer dann ihren Wagen erhalten. Wir begreifen, daß jeder Sparer jetzt schon den Tag der Auslieferung seines Wagens wissen möchte. Aber jeder Sparer muß andererseits bedenken, daß es im Augenblick einfach unmöglich ist, einen genauen Termin anzugeben. Wie viele haben geglaubt, es würde überhaupt aus technischen und konstruktiven Gründen unmöglich sein, einen Volkswagen zu beschaffen. Das technische Wunder der Konstruktion des RdF.-Wagens ist in wenigen Jahren Wirklichkeit geworden. In diesem Jahr wird das Volkswagenwerk bei Kassel stehen die Produktion aufnehmen können. Angeht es solcher Tatsachen und Leistungen muß und kann jeder Sparer die Ueberzeugung haben, daß mit der Auslieferung 1940 begonnen wird.“

Präden
nd Zolo
n nahm
de Um
traciere
auf der
der Pan
lich dem
e dieser
röhren
weitem
men zu
aren es
sach
antit an
Zeit ge
er Ab
lich als
ach ist
on eine
trischen
ar noch
bt. Eine
as man
r — sie
Geißing
er neuen
beiden
enunter
entlang
gen, auf
75. Prä
abholst
i, haben
einer ver
rei oder
Eigenti
1939, bel
stich auf
lebende
a Heiligt
Annan
lant zu
den durch
abtreibe
Portelle
dr. Die
e Anfor
eltung
untrag
ren ver
an den
worden
g erfors
den auf
Etikauer
er, noch
vorhand
entliche
gung zu
ha.
die Mor
nahmen
zunächst
und bes
den. In
Johann
sicht, für
eigene
eigene
Schaden,
haben
reuen der
wirksam
Düngung
Eine aus
t zunächst
energie
daß ein
Ergebnis
müßte
der große
Menschheit
ins Bleib
a auch die
Rückstöße
se wieder
e Ertrag
n ertrag
Düngung
nen: In
ankünge
masse
dünge
falsi und
eigene
Boden
sichtige
und der
ellen mü
hehrfähr
ten. In
Sticht
reide un
werde
ung mit
halbige
mehr für
sals an
spatlag
nd damit
bedenker
ur Aus
mit zur
sch bei.
Egge und
Handels
Ran kann
lichte und
s ist ver
stigt den
ntwicklung
er feiner
Inat und
schicht zu

Kraftvolle Friedenspolitik gegen hysterisches Kriegsgeschrei

In den Mittagsstunden des 28. April hat der Führer vor den Abgeordneten des Großdeutschen Volkes, darunter auch den Vertretern des Memellandes und des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren, den internationalen Kriegsgeheimen und Einreisungspolitikern eine Antwort erteilt.

Mit dem 80-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches, das sich in dieser Stunde weltgeschichtlicher Bedeutung um den Führer geschart hat, wurde die Rede Adolf Hitlers durch den Reich in alle Erdteile gesandt und auch von allen amerikanischen Sendern übernommen. Diese bisher nicht erlebte ungeheure Anteilnahme an einem politischen Ereignis außerhalb des Deutschen Reiches unterstreicht die Stellung, die das Großdeutschland Adolf Hitlers aus eigener Kraft und in friedlicher Aufbaubarbeit gewonnen hat.

Gegenüber der nervösen Spannung aber, die in den von hysterischem Kriegsgeschrei aufgepuschten Ländern herrscht, haben die autoritären Staaten der Achsenmächte der weltgeschichtlichen Stunde mit Ruhe und kraftvollem Vertrauen entgegen und gerade über der Stille der geschichtlichen Rundgebung, dem Reichstagsgebäude der Krolloper, liegt neben der freudigen Erwartung, mit der Abgeordnete des Großdeutschen Reiches und die wenigen glücklichen Karrieristen der Rede des Führers entgegenzusehen, eine klassische fast heitere Zuversicht, die den Ernst der Stunde nicht verkennt, aber auch wußte, daß der Führer auf die als Friedenshoffnung getarnte Herausforderung Roosevelts und den auferlegten Värm der Kriegsgeheim die rechte Antwort geben würde.

Tausende umlagern die Krolloper

Die Aufsicht der Abgeordneten

In der Berliner Innenstadt hatten sich schon am Freitagvormittag in Erwartung der großen Reichstagsrede des Führers trotz der regnerischen Witterung große Menschenmengen eingefunden, die sich vor allem auf dem Wilhelmplatz und auf den Anfahrtsstraßen zur Krolloper zu Tausenden drängten.

Zu dem vom Geburtstag des Führers her bestehenden Festschmuck ist über Nacht noch eine zusätzliche Ausschmückung getreten, die sich am deutlichsten in der Friedensallee und rings um den weiten Königplatz zeigt. Hier wehen von einem Kranz hoher weißer Bannermasten die Fahnen des Dritten Reiches.

Nieße mit langen Goldbändern geschmückte Fackelkreuzbanner flattern auch zu beiden Seiten der Krolloper, die, der historischen Bedeutung der Sitzung entsprechend, einen besonders würdigen Festschmuck trägt.

Schon um 11 Uhr war das Sitzungsgebäude des Großdeutschen Reichstages in weitem Umfang dicht umlagert. Obwohl zeitweilig leichte Regenschauer einsetzten, harrten die Tausende unbeeinträchtigt aus, um in freudiger Erwartung das Eintreffen des Führers miterleben zu können. Den vorstehenden Abgeordneten wurden, soweit es sich um bekannte Persönlichkeiten handelte, von der Menge immer wieder lebhafteste Sympathieumgebungen bereitet.

Brausender Jubel um den Führer

Der Sitzungsaal des Reichstages zeigte eine würdige und schlichte Ausschmückung. Blickpunkt war das große Hochkreuz auf weißem Grunde an der Rückwand der Regierungstribüne, die von beiden Seiten von den Fahnen der deutschen Freiheitsbewegung flankiert wurde.

Als der Führer mit seiner Begleitung kurz vor 12 Uhr die Reichstagsloge verließ, schlug ihm brandender Jubel der Menge entgegen. Dieser Sturm der Freude und Begeisterung begleitete ihn auf seiner Fahrt bis zum Reichstagsgebäude.

Bei Erschneiden des Wagens vor der Krolloper klingen wiederum brausende Heilrufe auf. Dankend, nach allen Seiten grüßend, schritt der Führer die Front der ange-

tretenen Ehrenkompanie der Leibstandarte ab, um dann unter nochmaligem hümmlichem Jubel der Menge das Reichstagsgebäude zu betreten.

Hier wurde er im Vorraum des Hauptportals von Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring empfangen und in den Saal geleitet.

Wenige Minuten nach 12 Uhr betritt der Führer, von Reichstagspräsident Göring, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Reichsminister Dr. Frick, Reichsführer SS Himmler und seinen persönlichen und militärischen Adjutanten begleitet, den Saal. Das ganze Haus hat sich von den Plätzen erhoben und grüßt ihn mit erhobener Rechten.

Als der Führer seinen Platz auf der Regierungsbank eingenommen hat, begrüßen ihn spontane Ovationen, für die er freundlich lächelnd dankt.

Dann eröffnet der Reichstagspräsident die Sitzung und gedenkt der seit der letzten Sitzung am 30. Januar dieses Jahres verstorbenen Abgeordneten, zu deren Ehren sich das Haus von den Plätzen erhebt. Anschließend gibt er unter dem Beifall der Abgeordneten von der Berufung der Abgeordneten des Memellandes und des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren Kenntnis.

Unter atemloser Spannung gibt er dann das Wort dem Führer.

Im Banne der Führerrede

Die Presse aller Länder steht ganz im Zeichen der bevorstehenden großen Rede des Führers. Noch einmal wird in den italienischen Zeitungen darauf hingewiesen, daß alle Einischierungsmaßnahmen vollkommen wirkungslos geblieben seien und daß sich Adolf Hitler nicht im geringsten in seiner Haltung beeinflussen lasse.

Der „Corriere della Sera“ schreibt u. a. die Spannung in der demokratischen Welt und vor allem in den angelsächsischen Ländern sei bis zur Hysterie gestiegen. In Deutschland seien die Erwartun-

gen auf die Erklärungen Adolf Hitlers nicht weniger groß als in Amerika und England, aber in einem vollständig anderen Sinne. Es sei die vertrauensvolle und zuversichtliche Bereitschaft eines Heeres von höchster Moral, das von seinem Befehlshaber die Kommandoworte erwarte, und immer bereit, blind zu gehorchen.

Die englische Öffentlichkeit sieht der großen Reichstagsrede des Führers mit gespannter Erwartung entgegen. Diese Spannung findet vor allem in der Morgenpresse heute ihren Niederschlag, die sich in spaltenlangen Artikeln mit dem voraussetzlichen Inhalt der Antwort Adolf Hitlers an Roosevelt beschäftigt. Daß dabei törichte und zum Teil böswärtige Kombinationen und phantastische Vermutungen vorherrschten, nimmt bei dem gegenwärtigen Geisteszustand der englischen Presse nicht wunder. Dabei merkt man den Blättern deutlich das frampshafte Bemühen an, durch breite vorherige Erörterungen des möglichen Inhaltes der Rede den erwarteten Eindruck der Worte des Führers auf die britische Bevölkerung nach Möglichkeit abzumildern.

Die Pariser Presse zeigt am Freitag wieder eine solche Vielschichtigkeit, daß sich der Eindruck der Nervosität allmählich zu dem der völligen Ratlosigkeit verflüchtigt. Alle Zeitungen können die ungeheure Spannung nicht verheugen, mit der sie die große Rede des Führers erwarten. Ihre Phantasie beschäftigt sich ausführlich mit den „Geheimnissen der Führerrede“, wie z. B. der „Populaire“ sich ausdrückt. Und obwohl offensichtlich getrieben und verunsichert, das starke Interesse der Öffentlichkeit abzulenkeln, zeigen die Leitartikel und Korrespondenzen mit ihren unglücklichen Versuchen, die Entscheidungen, die Dauer und die Seitenzahl der Führerrede festzulegen, wie sehr sie die Worte Adolf Hitlers für entscheidend halten und wie sehr sie hoffen, der Führer werde einen Ausweg aus der verzweifelten Situation zeigen. Die einzige Tatsache, an die sie sich halten können, ist die Überzeugung, die besonders bei der „Matin“ vertritt, daß „der Führer den Frieden will“.

Annahme der britischen Wehrpflichtvorlage

London, 28. April. Der Antrag der Regierung auf Einführung der Wehrpflicht wurde im Unterhaus mit 376 Stimmen gegen 145 Stimmen angenommen. Der Gegenantrag der Labour-Party wurde mit 380 gegen 143 Stimmen abgelehnt.

Im Oberhaus wurde der Vorschlag der Regierung, einen zwangsweisen Militärdienst einzuführen, ohne Abstammung angenommen.

Im Unterhaus brachte Ministerpräsident Chamberlain am Donnerstag den Antrag der Regierung über die Einführung des Zwangsdienstes ein. In einer Ansprache unterzog er sich dann der Aufgabe eines Nachweises, daß die Regierung ihre bekannten Versprechen, in Friedenszeiten keine Wehrpflicht einzuführen, nicht gebrochen habe. Zur Zeit solcher Versprechen habe — im Unterschied zum gegenwärtigen Augenblick — (??) in keinem Falle ein Krieg gedroht. Die Frage sei damals noch nicht so sehr in den Vordergrund getreten und die Aufrüstung hätte nicht die Ausmaße und das Tempo von heute angenommen. Noch am 29. März habe er die Frage, ob die Regierung die Absicht habe, das Freiwilligenystem beizubehalten, mit Ja beantwortet. Seitdem — fuhr Chamberlain allen Ernstes fort — habe sich jedoch die Lage und damit seine Ansicht geändert. Der Ministerpräsident beschwor das Parlament, jetzt seinen Aufbruch der beschlossenen Maßnahmen in die Wege zu leiten und berührte dabei auch die Möglichkeit einer Parlamentsauflösung. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen kam Chamberlain auf den Umstand zu sprechen, daß selbst ein Attlee das Argumentieren mit der angeblich veränderten

Weslage als Wortspiel bezeichnete. Chamberlain glaubte sagen zu sollen, daß es sich nicht um ein Wortspiel, sondern um gesunden Menschenverstand handele.

Chamberlain teilte hierauf unvermittelt mit, daß die Lage seit dem 29. März so radikal geändert habe. Großbritannien habe sich seitdem verpflichtet gefühlt, Polen, Griechenland und Rumänien Zusicherungen zu geben. Wenn diese Zusicherungen wirksam sein sollten, müßten sie das Vertrauen einflößen, daß Großbritannien auch wirklich die Absicht habe, sie zu halten. Es würden Zweifel darüber geäußert, ob Großbritannien es ernst meine. In den letzten Wochen hätten sich diese Zweifel vermehrt. Es werde das bittere Scherzwort gebraucht, daß Großbritannien bereit sei, bis zum letzten Franzosen zu kämpfen und daß Großbritannien von einer Hauptstadt zur anderen betteln gegangen sei. Durch die Zweifel sei die gesamte Anstrengung zur Schaffung einer gemeinsamen Front gegen die Herrschaft der Gewalt (siehe Palästina — Die Schriftl.) in Zweifel gestellt worden.

Das in der Gesetzesvorlage liegende Abweichen von geheiligten britischen Traditionen habe immerhin, so ließ es weiter in Chamberlains Worten, zu Wege gebracht, daß alle Freunde Großbritanniens sich erleichtert und ermutigt fühlten. Chamberlain wies dann darauf hin, wie schwierig es sei, gleichzeitig eine Wehrpflicht des Kapitals einzuführen und schloß mit einem Appell an die Labour-Party. Es handele sich lediglich um eine beschränkte Maßnahme.

Die Waise aus dem Niemannsland

Roman von Dorothea E. Gintz

2) (Nadine erboien.)
„Ich bin Barbara Fletcher.“
„Was? — Irving Fetters Tochter!“ Daher also diese Ähnlichkeit!
„Ja!“
„Das freut mich aber! — Ihr Vater kommt dann wohl auch gleich nach, nicht wahr?“
„Nein, er täuschte sich nicht. Da waren Tränen in den Augen des Mädchens. Ihre Lippen zitterten.
„Mein Vater...“
„Was ist denn?“
„Ich weiß nicht — er ist verschwunden.“
„Was? — Hier in Berlin verschwunden, oder...“
Barbara schien dem Umfinken nahe. Henning sprang zu, stützte sie, nahm ihr den Regenmantel von den Schultern, geleitete sie in das Wohnzimmer, wo sich Kristide Velot aus seinem Sessel erhoben hatte und den beiden stehend entgegenblickte.
„Das hier ist Barbara Fletcher — Irving Fetters Tochter. — Und das ist Herr Velot.“
Henning Hörder mußte doch unwillkürlich lächeln, als er sah, wie der Franzose die Hand des Mädchens an seine Lippen zog. Immer Kavaller, der Doktor Kristide Velot. Dann aber wurde er energischer.
„Nun setzen Sie sich erst mal hierher. — So, schön in den Sessel! — Wie ist es mit einem Glas Rotwein? — Doch, doch, der wird Ihnen schon gut tun, kleines Fräulein!“
Es klang so ein bißchen väterlich, wie er das sagte: „kleines Fräulein“, und vielleicht gerade deswegen gehörte Barbara seinen Anordnungen.
„Ein Keks zum Knabbern? — Nehmen Sie schon! — So, und nun berichten Sie mal. Was ist also mit Ihrem Vater?“
Kristide Velot sah in schweigendem Erstaunen dem Mädchen gegenüber. Er begriff einfach nicht, wie das alles zusammenhing.
„Er ist verschwunden! Seit zwei Monaten bin ich ohne Nachricht von ihm — und dabei wollte er mich doch besuchen.“
„Halt, halt, kleines Fräulein, so wird das nicht! Immer hübsch der Reihe nach! — Was ist nun geschehen?“

Man merkte es Barbara an, Henning Hörders Besen tat ihr wohl. Schon irrlichterte der Abgang eines schwachen Lächelns um ihre Lippen. Ihre Stimme klang schon fester, als sie jetzt begann:
„Sie haben recht, Herr Hörder, ich muß mich zusammennehmen. Aber Sie werden meine Erregung vielleicht begreiflich finden, wenn Sie erst alles wissen. — Sehen Sie, seit acht Jahren lebe ich nicht mehr zu Hause bei meinem Vater. Als er damals zum zweitenmal heiratete, kam ich in ein Pensionat im Rheinland. Eine entfernte Verwandte von mir ist dort als Lehrerin angestellt. — Ich — ich konnte es damals einfach nicht verstehen, daß Vater nach dem Tod meiner Mutter noch einmal heiraten wollte, ich — ja, ich hätte die Frau, die mir eine zweite Mutter werden sollte, und deshalb...“
Sie schluckte verräterisch, blinzelte mit den Augen, wandte schon das Gesicht ab.
„Deshalb schickte mich mein Vater in das Pensionat. In jedem Jahr kam er einmal oder zweimal herüber, um mich dort zu besuchen, denn wir waren ja nicht im Bösen voneinander geschieden. Vor zwei Monaten schrieb er mir, daß er kommen würde, um mich für immer nach Hause zurückzubolen. Von da ab habe ich keine Nachricht mehr von ihm erhalten! Nicht eine Zeile, und dabei hat er mir doch sonst immer jede Woche geschrieben! — Ich — ich verstehe das nicht! Ich mache mir Sorgen.“
Witten im Saal brach sie ab. Begütigend hatte Henning Hörder seine Hand auf ihre zuckenden Finger gelegt.
„Aber ich bitte Sie, das ist doch kein Grund zu einer derartigen Besorgnis!“
„Doch! Doch! — Sie wissen ja noch nicht alles! Ich selbst habe ja inzwischen an meinen Vater geschrieben — immer wieder! — Und keine Antwort! Und vor einer Woche wollte er doch kommen, um mich abzuholen!“
Die Alarmglocke des Telefons schrillte in die erregten Worte des Mädchens hinein. Hörder hob den Hörer von der Gabel.
... und er ist nicht gekommen! Mein Vater ist nicht mitgekommen!“
„Einen Augenblick, Fräulein Fletcher!“ Als sie verstummte war, meldete sich der Ingenieur: „Hallo, hier Hörder.“
Da war nur ein leises Summen.
„Hallo! — Hallo!“
Kopfschüttelnd wartete Hörder. Da meldete sich am anderen Ende der Leitung doch schließlich jemand melden! „Hallo! — Wer ist dort?“

Und dann ganz entfernt ein leises Knacken. Dann war es ganz still.
„Na schön, dann eben nicht!“
Hörder legte er den Hörer auf die Gabel zurück, wandte sich seiner Besucherin zu.
„Nun sagen Sie uns einmal vor allen Dingen, wie Sie zu der Annahme gekommen sind, daß Ihr Vater verschwunden sein könnte?“
„Sehen Sie“, fiel Velot eifrig ein, „Ihr Vater ist doch Forschungsreisender! Als wir uns zum letzten Mal saßen, erzählte er uns von seinen Expeditionen! Ich es nicht denkbar, daß er sich auf einer derartigen Reise befindet?“
„Niemals würde mich mein Vater so ganz ohne Nachricht gelassen haben! Niemals ist das in all den vielen Jahren geschehen, und deshalb gerade bin ich ja auch so beunruhigt!“
„Nein, das Mädel war viel zu aufgeregt, um in Ruhe abzufragen zu können. Also mußte man ihr dabei wohl ein wenig behilflich sein.“
„Warum sind Sie denn nun eigentlich hierher nach Berlin gekommen? Wäre es nicht besser gewesen, gleich nach London zu fahren und dort an Ori und Stelle...“
„Rein! — In London ist Georgia...“
„Wer ist Georgia?“
„Die zweite Frau meines Vaters! Ich fühle es — ich weiß es — wenn meinem Vater etwas angefallen ist, dann — trägt sie die Schuld daran!“
Hörder wuschelte einen raschen Blick mit Velot. Nein, so kamen sie nicht weiter. Das Mädel hatte sich da in eine fixe Idee verrannt, und der Heiser mochte wissen, was nun eigentlich dahintersteckte.
„Sie haben uns noch immer nicht gesagt, warum Sie ausgerechnet zu mir gekommen sind, Fräulein Fletcher.“
Barbara preßte die Lippen zusammen.
„Sie können mir helfen! Nur Sie!... Ich sage Ihnen doch: es muß irgend etwas mit meinem Vater geschehen sein! Ohne Grund bleibt doch nicht jede Antwort aus! Meine Briefe nach London aus! Man will mir da etwas verheimlichen! Ich fühle das doch.“
„Und wie können wir Ihnen helfen?“
„Kommen Sie mit mir nach London! — Allein und nur auf mich gestellt bin ich doch ganz hilflos! Ich muß jemanden haben, der diesem Rätsel gewachsen ist! — Kommen Sie mit mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat. Der 1. Mai in Ottendorf-Okrilla.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes wird in unserem Orte nach folgendem Plane durchgeführt werden:
Sonnabend, 29. April 16.30 Uhr Einholen des Maibaumes,
20 Uhr Moienfingen unter dem Maibaum (Gasthof zum Hirsch.)

Sonntag, den 30. April Betriebsfeiern.

Montag, den 1. Mai 7 Uhr Flaggenhissen im ganzen Ort.
8.30 Uhr Uebertragung der Jugendkundgebung aus Berlin (Jahnplatz). 11.30 Uhr Beginn der Hauptkundgebung mit Uebertragung der Staatsfeier und Rede des Führers auf dem Jahnplatz.

Einwohner! Fahnen heraus! Schmücht die Häuser!

Am 1. Mai verkehrt ausnahmsweise ein Zug ab Nord 8.52, ab Ostp. 8.56 und ab Süd 9 Uhr nach Dresden.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Ein altes Schloß wird Arbeitsdienstlager. Das jahrhundertalte Schloß Schönfeld bei Dresden soll als Lager für den weiblichen Arbeitsdienst eingerichtet werden. Damit wird der historische Bau, der seit langen Jahren leer steht, wertvollen Gegenwartsaufgaben zugeführt werden. — Die erste urkundliche Erwähnung des Schlosses stammt aus dem Jahre 1378. Von den zahlreichen verschiedenen Besitzern, die es im Laufe der Jahrhunderte beherbergte, ist besonders erwähnenswert ein Doktor Arakau, der als kurfürstlicher Rat Sachsen 1559 auf dem Reichstag zu Regensburg vertrat, später aber als Calvinist verhaftet wurde. Auch eine Tochter August des Starken und der Gräfin Cosel, Constanza von Cosel, war als Frau des Heinrich Friedrich von Kriesen, eines Günstlings August des Starken, einige Jahre Schloßherrin.

Zwickau. Auf eigenartigen Abwegen. In der letzten Zeit war wiederholt nachts ein Unbekannter in den Rhythmus eines Wächters auf der Marienhafer Straße eingedrungen und hatte die Ruhe beunruhigt. Nunmehr konnte der Mann von einem Kriminalbeamten überführt werden. Der Eindringling stürzte sich sofort auf den Beamten und den Landwirt und schlug mit einem Messerschwert auf sie ein. Erst nach hartem Kampf konnte der Uebertäter überwältigt und festgenommen werden.

Bautzen. Beim Staffspiel vom Tod über-rascht. In einer Sturmbunde von vier Mann mußten in einer Bautzener Gaststätte die Mitspieler feststellen, daß der 49-jährige Kurt Werner mitten im Spiel unbemerkt verstorben war. Er hatte schweigend am Tisch gesessen, und erst als er sich nicht mehr am Spiel beteiligte, merkte man, daß er tot war. Werner hatte wenige Stunden vorher einen Unfall erlitten, bei dem er sich offenbar innere Verletzungen zugezogen hatte.

Zwickau. Eltern, warnt eure Kinder! Zwischen den Bahnhöfen Hartmannsdorf und Oberhartmannsdorf der Linie Zwickau-Carlsfeld wurde beim Zug 2108 von einem etwa zehnjährigen Jungen eine Fensterscheibe eines Personenwagens mit einem harten Gegenstand eingeschossen. Ein Reisender wurde durch Glassplitter im Gesicht leicht verletzt.

Bautzen. Seidenraupenzucht im Arbeitsdienstlager. Im hiesigen Arbeitsdienstlager widmet man sich ebenfalls der Seidenraupenzucht, zu welchem Zweck 1500 Maulbeerbäume dort zur Anpflanzung gekommen sind. An den Dietrichs-Häusern stehen gleichfalls 1000 Maulbeerbäume und weitere sollen an der Hans-Schumann-Straße angepflanzt werden.

Bautzen. Arbeitsmädchen zogen ein. In feierlicher Weise wurde in Weicha ein Lager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend eingeweiht. Die Abteilerung 21/71 — 56 Mädchen — aus dem Vogtland, aus Dresden und Schlesien — ist hier in das ehemalige Herrenhaus des Rittergutes, das von Grund auf erneuert und ausgebaut worden ist, eingezogen. In dem herrlich gelegenen schönen Lager gehört ein großer Park mit altem Baumbestand.

Ihr zweijähriges Kind erdroffelt

Unerhörte Verbrechen einer Gewohnheitsdiebin

Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte die 45 Jahre alte Minna Helene Kähler aus Wilsdrufen wegen Totschlages, versuchten Totschlages und versuchter Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Frau Kähler hatte einer Hausbewohnerin 75 Pfennig gestohlen. Derartige Diebereien waren bei ihr wiederholt vorgekommen. Als die Bekohlene drohte, endlich einmal dem Ehemann Kähler von den Diebstählen zu erzählen, entschloß sich die Kähler, aus dem Leben zu scheiden. Zuvor verurteilte sie ihr einjähriges Kind und ihren eigenen zweijährigen Sohn Erhard zu erdroffeln. Während das Enkelkind gerettet werden konnte, starb der kleine Erhard. Nach der unglücklichen Tat wollte sie sich erhängen und das Haus anzünden. Bei diesem Vorhaben wurde sie aber gestört. Sie flüchtete nach Stredenwalde und konnte später festgenommen werden. Der Angeklagten konnten auf Grund ihres rohen Verhaltens keine mildernden Umstände zugestanden werden.

Ein tolles Gaunerstück

Greifen von zwei Schwindlern schwer geschädigt
In Magdeburg sprach ein Mann eine betagte Frau auf der Straße an und bat sie, ihn bei sich aufzunehmen, da er gern bei einem Rätterchen wohne. Er erzählte ihr, daß er viel Geld besitze und dies ihr in Verwahrung geben wolle. Die Frau nahm den Unbekannten daraufhin mit in ihre Wohnung. Hier überreichte ihr der Unbekannte einen 500-Mark-Notenblock, ließ sich einige Stunden später von ihr 80 Reichsmark und verschwand. Am anderen Tage erschien bei der Geschädigten ein zweiter Unbekannter, der sich als Kriminalkommissar ausgab. Er erklärte der Frau, daß sie einem Betrüger und Mörder in die Hände gefallen sei. Den 500-Mark-Block ließ er sich aushändigen und nahm eine Wohnungsbeschreibung vor. Hierbei fand er 800 Reichsmark, die er mit dem Bemerkten, daß Geld müsse untersucht werden, mitnahm. Am nächsten Tage suchte der angebliche Kriminalkommissar die Geschädigte nachmals auf, fotografierte die Wohnung und erklärte der Frau, daß sie weiteren Bescheid erhalten werde. Alles war natürlich ein abgeleiteter Schwindel. — Beschreibung der Täter: 1. 38 bis 40 Jahre alt, etwa 170 Zentimeter groß, schlank, blaues Gesicht, dunkelblondes Haar, graubrauner Mantel, grauer Hut, dunkle Hose. 2. 45 bis 50 Jahre alt, 165 bis 170 Zentimeter groß, schlank, dunkelblondes, an den Schläfen ergrautes Haar, grauer Mantel, grauer Hut, Magdeburger Mundart. Sollte das struppellose Gaunerpaar auch in Sachsen auftreten, veranlasse man sofort die Festnahme.



Das „Silberne Los“ des Heimatwerkes Sachsen
Zur Förderung des sächsischen Volkstums hat das Heimatwerk Sachsen auch in diesem Jahr wieder eine Lotterie aufgelegt, die der Unterstützung der mannigfaltigen Bestrebungen des Heimatwerkes dient und beachtliche Gewinnschlösschen für die Spieler bietet.

Trinkt Kathreiner, den guten Kneipp-Malzcaffee!

Am 26. April 1939 wurde unser Gefolgschaftsmitglied

Julius Veters

durch den Tod abberufen.

Während seiner 45jährigen Tätigkeit in unserm Werk war er als Arbeitskamerad uns ein Vorbild des Einsatzes und der Treue.

Wir bewahren ihm ein ehrendes Gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Julius Werthschütz Aktiengesellschaft Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zum Schwarzen Roß.
Montag, den 1. Mai 1939 ab abends 7 Uhr
öffentl. Maifeier - Ball
Eintritt mit Tanz 30 Pfg. Blotte Kapelle.
Jedermann herzlich willkommen!

Gasthof Medingen.
Sonntag, den 30. April u. Montag, den 1. Mai
öffentlicher Tanz!
Es laden freundlichst ein **H. Meyer u. Frau.**

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-Zeitschriften
liefert zu Original-Preisen.
Papierhandlung Hermann Rühle

Mühe und Arbeit war sein Leben!
Plötzlich und unerwartet verschied am 28. April unser lieber Vater und Grossvater

Privatus Ernst Otto Rötze

im Alter von 75 Jahren.

In tiefster Trauer

Ottendorf-Okrilla u. Brockwitz **Familie Kurt Rötze**
am 29. April 1939. **Familie Max Rötze**

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, den 4. Mai nachm. 1/2 3 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

Donnerstag früh 1/2 5 Uhr verschied sanft und unerwartet unsere liebe gute Mutter

Frau Auguste Anna Bührdel geb. Menzel

im 78. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz
Arthur Uhlig u. Frau Meta geb. Bührdel
im Namen der Hinterbliebenen.

Ottendorf-Okrilla, den 29. April 1939.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Mai, nachm. 3 Uhr von der Halle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Flusskranke
(auch Schuppenflechte)
Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl. das Leben verbittern. Leiden zu befreien. Durch welche einfach anzuwend. Mittel mein Vater von jahrelang. Leiden o. zählr. andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen völlig geheilt wurden, teilte ich Ihnen gern kostenlos und unverbindl. mit.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weiler Meerbach, Dresden.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 30. April 1939.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/2 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Drucksachen liefert **Buchdruckerei Hermann Rühle.**

Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: **Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla.** Druck und Verlag: **Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.-S. 268. S. Bl. 1/4 Preisliste Nr. 4 gültig.**

Vom Kursus zurück!
Dr. med. Heße
Radeburgerstr. 9.

Wiese
zu verpachten
Aug. Menzel.

Spiel u. Sport Fußball

Jahrg. 2. — Gotta 2.
Anstoß 15 Uhr, Jahnplatz.
Jahrg. 1. — VfB. Radeberg Jgd.
Anstoß 13.45 Uhr, Jahnplatz.

Frühjahrswaldlauf in Radeberg.
Vom hiesigen Do. Jahn u. Harten folgende Läuferinnen und Läufer: Weibl. Jgd. Johanna Reel, Helga Rump, Gertrude Lebiold, Dora Bergmann, Käthe Bürger, Marianna Brandt, Männl. Jgd. Arno Rittner, Horst Rittner, Gerhard Schlemm, Männer: Rudolf Böhmig, Erhard Uchner, Bruno Rumberger.
Abfahrt 7 Uhr ab Jahnplatz Stp.

Les die Ortszeitung